

Evangelische Predigergemeinde Erfurt

Predigt am Sonntag Kantate 2026

zu 2. Chronik 5,2–5.12–14

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. ...

Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Frage an Coni Schönherr: Wie schaust du als Musikerin auf diese Erzählung? Was spricht dich da an und was ist vielleicht auch fremd? Sie erzählt...

Als Theologin und Gemeindepfarrerin interessiert mich besonders, was wir als Gemeinde aus dieser Erzählung mitnehmen können auch wenn das alles ewig weit zurückliegt und es um den jüdischen Tempel in Jerusalem geht.

An dem Tempel haben sie 20 Jahre gebaut. Nun ist es geschafft. Und auch die Lade, der Kasten mit den zwei Tafeln, auf denen die Gebote Gottes stehen, sind in das Allerheiligste gebracht. Und nun versammeln sich alle, um das zu feiern. Sie wollen dabei sein, wenn Gott in den neuen Tempel einzieht.

Und ich frage, davon angeregt: Wie feiern wir Gottes Gegenwart? Wie laden wir Gott in unsere Gottesdienste, in unsere Mitte ein, wie feiern wir ihn, wie dienen wir ihm? Drei Sätze aus der Erzählung sprechen mich da besonders an:

Der erste: Es war, als höre man eine Stimme

Priester und Leviten, über hundert Menschen singen und musizieren, als höre man eine Stimme. Viele verschiedene Stimmen, viele verschiedenen Instrumente, Zimbeln, Harfen, Trompeten, Orgel, und Gesang - Menschen mit vielen Gaben - unterschiedlich und doch vereint im Lob Gottes - Das ist Gottesdienst. Auch bei uns.

Wir singen zusammen, sprechen das Glaubensbekenntnis (oder singen es, wie eben), beten gemeinsam das Vaterunser. Viele verschiedene Menschen bringen sich ein, als Willkommensdienst, Lektorin, Küster, Musiker, Liturg oder Predigerin.

Und hinterher reden wir oft beim Kirchencafé oder an der Kirchentür. Manchmal mit unterschiedlichen Haltungen und verschiedenen Meinungen. Und doch wächst so eine

Gemeinschaft, die unseren Unterschieden Raum gibt und die uns doch in unserem Inneren verbindet. Sie lässt uns Gottes Geist spüren, der uns durch die Zeiten trägt.

Ja, so soll Gemeinde, so soll auch Kirche sein: Keine Stimme, kein Instrument geht im Gesamtklang unter, jeder und jede wird gebraucht, trägt ihren Teil bei – und doch ist das Ganze mehr als die Summe der einzelnen Töne.

Das zweite: Sie alle singen von der Güte und Barmherzigkeit Gottes. Für mich heißt das: Gott ist da, wo von Gottes Güte und Barmherzigkeit gesungen und gesprochen wird.

Die Melodie des Lobens baut auf zwei Grundtönen auf: Güte und Barmherzigkeit. Gott ist gütig und voll Erbarmen und prägt mit diesen Eigenschaften unser Miteinander. Wo wir gütig und barmherzig miteinander umgehen, da ist Gott - wie eine Wolke.

Die Wolke, sie erinnert mich an die Erzählungen von der Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste. Die Wolke zeigte ihnen den Weg. In der Wolke war Gott auf dem Berg Horeb, als Mose die Gesetzestafeln von Gott bekam.

Aus der Wolke hörte Jesus mit seinen Jüngern Gottes Stimme: du bist mein geliebter Sohn.

Die Wolke erinnert mich daran: Auch wir als Gemeinde sind unterwegs, noch nicht angekommen, noch nicht am Ziel. Sie warnt uns davor, das wir uns zu sicher fühlen, es uns bequem machen in unseren Gottesdiensten, uns festsetzen, nicht mehr bewegen wollen.

Und als drittes heißt es: Gottes Herrlichkeit, Gottes Gewicht und Glanz erfüllt den Raum. Manchmal, wenn ich in eine Kirche eintrete, spüre ich dieses Gewicht und auch den Glanz Gottes. Mir geht es besonders hier in der Predigerkirche oft so, dass mir das Herz aufgeht, wenn ich durch das Portal hereinkomme. Ich fühle mich geerdet, gegründet, getragen und weit nach oben geführt und beflügelt.

Was und wen haben diese Mauern nicht alles schon erlebt?

Dominikanermönche und Handwerker, Ratsherren und Gefangene, Mächtige und Ohnmächtige, Reiche und Arme, Kluge und Einfältige - sie haben mit ihrem Gesang Gott gelobt, sie haben mit ihren Gebeten Gott ihre Klagen, ihren Dank und ihre Bitte vorgebracht.

Der Raum ist förmlich „gesättigt“ mit menschlichem Leben und er ist gesättigt mit Gottes Gegenwart, Gottes Gewicht und Glanz.

Mit unseren Gottesdiensten, mit unserer Musik, mit unserem Lob, mit unserem Tun geben wir Gott Gewicht und Glanz und erleben, wie Gott uns stärkt und verbindet.

Wir dienen Gott und Gott dient uns.

Unser Lob gibt Gott Gewicht, doch dieses Gewicht drückt mich nicht nieder, sondern es hüllt mich ein wie eine Wolke. Die Gotteskraft ist da und umfängt uns, dringt auch durch unsere Masken und Schutzhüllen. Gott hüllt uns ein in Segen – und bleibt doch durchsichtig und frei, lässt sich nicht einspannen und instrumentalisieren.

Und diese Herrlichkeit Gottes, sie erfülle unsere Gottesdienste und unsere Herzen und Sinne.

Amen, ja so soll es sein.